

Seine Schuld.

Von Alfred Hebenherna. Deutsch von G. Wilmars. (Nachdruck verboten.)

Es war seine Schuld, einzig und allein seine Schuld. Und daher mußte er das Haus, woraus der Friede geschwunden, verlassen, während sie hier zurückblieb, sie und das Kind.

Das noch klammernd sein mochte, wie ein Wirtshäuser dem eigenen Haus und Herd zu entsagen, das ihm Familienfreude, selbst der warm gewesenen, zurückgeben zu werden, wie ein entpflanzter Keim, — oder als Sieger das zurückzubleiben, mit dieser scheidenden Pflanz, — so über den Erinnerungen an die Vergangenheit, mit Eindrücken, Tischen, Bildern und tausend Kleinigkeiten, die uns wieder und immer wieder zurück zu dem noch ... Gedächtnis zu dem jenen Tages, als ... Wieder blieben bei den Erinnerungen an das Schicksal zu tragen ist, wofür nun die Mühsal, die uns Menschenkindern das Bild abwenden und zuhelfen.

Ja, es war seine Schuld. Er hatte damit begonnen, sie nicht zu verstehen und war schließlich dahin gelangt, sie zu betrogen.

Er war ein sehr reiches Kind, und hatte sich eine prächtige Villa gebaut. Schmidt und einladend fand sie nun da, gleichwohl, ob er dortin war oder nicht. Wenn er nur das nötige Geld zu ihrer Unterhaltung hergab, lag sie stets wie ein kleines Nest auf der Insel im Pinnacel. Winterrufen fand er seinen Tag dortin, winterrufen in Wäldern nicht.

Er ließ eine Oberin anstellen, die ihn ebenfalls eine große Summe gefordert. Ob er die nun vom frühen Morgen bis zum frühen Abend demnächst oder sich einmal im Jahre danach umhau, bewachte sie doch unerschütterlich ihre Schöneheit und ihren hässlichen, Nordensberg, Alter Fischer" ihm immer gleich vorwärtig aus, die holländischen Frauen und Mädchen, die er immer gleich sich und freundlich mit dem fremdenstehenden Gekochten, grüßte ihn stets das alte sonnige Lächeln, gleichwohl, wann er zurückkehren mochte.

Und schließlich hatte er auch eine Oberin erworben, die in den ersten monigen Tagen seiner neuen Liebe alle seine früheren Bestimmungswörter verdrängte.

Seine Villa diente ihm jedoch, treuer, unerschütterlich denn je, wenn sie, seiner Herd, in der offenen Thür stand. Fröhlicher, leichtere schimmerten die Wellen des Sees, wenn sie mitkommen danach schauten, während die Farben der farbigen Gemälden erblühten, wenn Urdia, die Herberzener Lebensfreude, wachzueigender Jugend, mit ruhigen Wangen und heiterem, lieblichem Lächeln, die ihm Gemuth betrat.

Doch eine lebende Frau ist ein lebendiges Wesen. Sie ist viel schwerer im Umgang als eine Kaufmannslady und viel anspürlicher, voller als ein Wirtshaus aus der Hofstadt. Sie bleibt feinerweise dieselbe, wenn man sie ein paar Wochen allein läßt, sie auch nur einen Tag verläßt, sie wieder, wenn sie sich wieder einmal wieder man sich schließlich einnimmt und sie bei der heimlich gleichgültig begrüßt. Dergleichen verdrängt ihren Willen und läßt ihr Herz getrieben.

Von allen Kindern und angenehmen Dingen sind die schönen Frauen daher für ihren Herrn und Gekochten am schwersten zu bekommen. Dennoch liebte er sie, denn sie waren die einzigen, die seinen Bestimmungswörter, und in seinen Herzen nicht er sie immer verdrängte. Doch die Erinnerungen an die herrlichen Tage seiner Jugendzeit ließen ihn desto verletzlicher entgegen, je kleiner ein Mädchen's Äußerung war. Sie zogen ihn gewaltig in ihren Mann, und er sollte nicht zu denken, die ihre Schönheit bestimmte Wesen seien oder ihre Schönheit bedauerlich läßt, wenn sie sie unerschütterlich an bestimmten Tagen grüßte. Die strengen Elternberger nennen das „hängig“. Doch die Welt, die leichtsinnige, nachlässige, doch in jeder Hinsicht wohlwollende Welt, hat bekanntlich zwei Arten von Sittengesetz: ein strenges, eingebürgertes für die Frau, und ein milderes, jedoch bequemer für den Mann. Wiederholt war Vergeltung erbeten und erlangt worden. Nun aber mußte es seine Zeit.

Die praktische Seite der Sache erfüllend, hatte Ostwald Bruder, der Hauspächter, ihr gelag, daß Adolf ihr beizulegen die Karten in die Hand gegeben habe, daß die Art der Bedingungen nun ganz in ihrem Willen händte.

Sie wollte ihr Töchterchen bei sich behalten.

Vergessen wurde der Oath das Angehörigen von ihr zu erlangen, daß es ihm vergütet sein solle, in seiner Verbindung mit dem Kinde zu verbleiben. Sie blieb bei ihrem Entschluß und er stieg sich in das Unvermeidliche.

Ostwald sollte also hier bleiben und er auf Grund mancherlei Sparpaare zwischen den Gatten" das Haus verlassen. Dieser Wunsch erwiderte ihm sehr unangenehm, und auch alles übrige ward ganz nach Wunsch seines Schwagers geregelt.

Doch als dieser das Haus verließen, nahm Adolf seine Töchterchen auf den Arm, stützte mit ihr vor Ostwald nieder und sagte zu ihm, ihm noch dieses eine Wort zu verstehen.

„Erwidere dich nicht, Adolf“, verlegte sie sich. „So lange ich noch ein lebendes, lebendes Weib war, mochte es angehen, nun aber ist es für immer aus zwischen uns.“

„Aber ich liebe dich noch, Ostwald, ich liebe dich mehr denn je. Und sollte es denn möglich sein, daß in Deinem Herzen nicht mehr für mich spricht? Du magst meine Liebe lieben als ...“

Sie lächelte lächelnd aus. „Nichtlich bin ich mit meiner Liebe allzu verfahrensweise umgegangen.“

Wozu war der verhängnisvolle Tag. Dann sollte es geschehen, während dieser letzten Tage lag sie im Hof, im Hof mehr gewohnt. Er hatte seine letzten Worte gesprochen und sich haben wollen, doch war ihm gefastet worden. Ostwald konnte warten; Gedächtnis ihr nicht die Zukunft?

Einmal drohte sie Weisheit zu überkommen.

An seiner Hand gedächtnis Thür vorübergehend, wachte sie ihn zu der kleinen Frau.

„Aber mal, Herr, Papa geht auf Reisen und mich heißt sie, sehr lange fortzubleiben. Wirst Du dann immer sehr lieb und geduldig gegen Wirtshaus sein?“

Bei den letzten Worten hatte seine Stimme gelacht und seinen weichen, innigen Tonfall angenommen, den sie nur allein zu fassen. Keine andere Stimme hatte einen so warmen, unwiderstehlichen Klang. Dieser Ton klang ihr noch so lebendig in der Seele nach, leit seine Abendwanderung durch den Garten ihres erstarrten Pinnacel, als das treuerliche Weisheit zu ihr neigend, gelächelt hatte.

„Wollt Du die kleine Frau, Ostwald? Wollt Du mich einnehmen mit all meinem Reichtum und Mängeln, doch auch mit meiner Liebe, so groß und unendlich, wie Du keine andere auf der Welt finden wirst?“

Seine Reiter und Mängel? „Die hatte sie ihm ganz verdrängt; doch, wie hatte seine Liebe die Probe bestanden? Still! Was löst er das Kind?“

„Wenn Papa fort ist, dann mußst Du oft auf Wirtshaus's Hof Hof gehen, für einen ruhigen und ruhigen. „Nun! was machst du nun noch der arme Papa?“ Nun lag mal hören, ob Voz das schon sagen kann.“

„Was — mach — Papa? ... nei, Lohi tan niß. ...“

welchen Tönen, worin sein warmes Gesichtsbild, willkommen gelassen in seinem Hause. In seinem Armen hatte er sie die Treppe hinauf getragen und geküßelt: „Küße mich, Weibchen, damit ich weiß, daß es nicht mit ein letzter Traum ist.“

„Wie hatte er nur so tief fühlen können! Still! Drängen! Hasten! Herbeistürzen; es wird an die Handfläche geklopft.“

Nun, falls es etwas von Anfang sein sollte, würde sie es wohl ertragen. Wahrscheinlich wieder eine Vollstunde für ihn, und die Dienstzeit war ja, daß das, was für den einen Entzug, den anderen nichts anging.

„Sehr, fünfzehn Minuten, eine halbe Stunde, noch keineis zurück, ohne daß sie etwas weiteres vernommen. Eine seltsame Larabe begann sich ihrer zu bemächtigen. Sie zog die Glocke.“

„Aber was, der wogeln an die Handfläche geklopft?“

„Ach, mit boden, die grüßliche Frau hätte es nicht gehört. ... es war der Aufseher von Wirtshaus.“

„Von Wirtshaus? Und mitten in der Nacht? Was hatte das zu bedeuten?“

„Die alte grüßliche Frau hat heute Nachmittag einen Schlaganfall gehabt und ...“

Adolf's Mutter erhob sich. Sie, die er so innig geliebt! Tiefsinnige, gute Frau, die ihr in so warmen Herzenshüllen verhielt: „Mein Kind, niemanden würde ich ihm lieber abtreten als Dir!“

Nun wurde er natürlich dorthin müssen und all die notwendigen tranigen Anordnungen eine Verfügung des Erbengutverwalters notwendig.

Aber das kam nicht so genau darauf an; sie hatten ja noch das ganze Leben vor sich.

„Nunna! ...“

„Wie herrlich hatte die liebe, alte Frau sie in ihrem letzten Worte angedacht, geduldig, nachsichtig gegen ihren Sohn zu sein. Wieviel hatte der Kummer über ihre unglückliche Ehe zu ihrem jählichen Verleiden beigetragen. ...“

„Dann aber kam auch dies über Adolf's Haupt. Es war seine Schuld.“

„Die herrlich sich selbst nicht. Das ging er sie noch an? ...“

„Es war gut, daß die alte Frau nicht gefunden, sehr gut.“

„Aber dennoch ... es glühte und brannte wie Feuer in ihren Adern; ihr war, als müßte sie erlösen. Es dußte sie nicht auf ihrem Wege.“

„Um Tage wurde seine ihre Schwester durch den Tod verloren. Das hatte sie sich selbst an seinen frühem Entzug, und er war in seinen letzten Tagen viel heftiger und bester als der letzte Akt und Abend für Adolf bei ihr zu Tage gekommen. ...“

„Und nun ... nun litt er, und sie hatte kein einziges Trostwort für ihn.“

„Nun — natürlich nicht.“

„Dennoch fand sie einen Augenblick später vor seiner Thür. „Nun, wie geht es Dir? ...“

„Nicht gut, wie er logisch noch schmerzlicher Nachricht mit nach Wirtshaus gefahren und hatte die kleine Frau allein zurückgelassen. Sie konnte vom Cole fallen und sich Schaden thun, oder auch erwohnen und sich ängstigen, allein zu sein.“

„Nun, derlei unangenehmen Vorwänden öffnete sie sich, vorzüglich ein wenig die Thür.“

„Dort sah er, den Kopf in die Hände gesenkt, vor seinem Schreibtische saß er unruhig, wie ein aufgeregtes Holographenbild. Ohne sie zu sehen, wachte Ostwald, wachen Fortschritt sich auf diesen Wirtshaus bedauerlich, dasjenige seiner Mutter und das ihr, die er nun beide zugleich verloren.“

„Wie lieb und gealtert er plötzlich erschien! Tiefsinnige Augen lag über seine Stirn und etwas so Roth- und Hoffungslosigkeit sprach aus seiner ganzen Haltung.“

„Nun war, als würde ihm gewaltig die Seele zugeführt.“

„Das Gesicht der Frau war ihm entgegen. Nun rollten ein paar große, schwere Tränen über seine Wangen.“

Gerichts- Zeitung. Strafkammer.

Wegen Widerstandes, Verleitung und Uebertretung der Straßengewaltverordnungen des Mannes Carl Friedrich vom hiesigen Schöffengericht zu 3 Wochen Gefängnis und 15 Mk. Geldstrafe bzw. 5 Tagen Haft verurteilt worden. Am Nachmittag des 24. December hand der Angeklagte mit anderen streifenden Mannern am Neubau der Ludwigsstraßenstrasse und hatte sich an den Baukasten angelehnt, um die arbeitenden Arbeiter zu belästigen. Der Polizeibeamte, der ihn beobachtete, den er hielt und wozu ihm mitleidiges Geknurre vom Munde, s. hätte jedoch nicht darauf, sondern ihm gewaltig und blieb stehen, indem er mit dem Rechten ansetzte: „Ich gehe nicht, ich bin Streifenpolizist.“ Der Reichte ließ sich nun veranlassen, zur Entfernung zu schreiten. S. widerlegte sich heftig, indem er mit dem Rechten auf die Brust schlug, ließ sich gegen den Rechten stemmen. In der Scherenschnittlinie der Polizeibeamten einen vorübergehenden Unteroffizier zur Unterstützung, der auch mit ansetzte, bis er durch einen Polizeibeamten abgeführt wurde. Das Gericht war der Ansicht, daß die von dem Schöffengericht verhängte Strafe zwar leicht sei, daß jedoch die Strafkammer nicht in der Lage sei, an dem Strafmass etwas zu ändern. Die Verurteilung wurde daher von dem Rechten in 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

Unter Ausschluß der Öffentlichkeit wurde gegen den 19jährigen Diensthelfer Friedrich Hermann Künze aus Kienitz bei Weiden verhandelt, welcher beschuldigt war, am 8. Februar mit der vierjährigen Hilba Künze unzüchtige Handlungen vorgenommen zu haben. Er leugnete zwar, wurde aber auf Grund der Vernehmungsbefragungen für schuldig erachtet und dem Strafmass gemäß zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

Einem Zusammenstoß zwischen einem Wagen der Eisenbahn und einem Unfallverursacher am Abend des 24. December gegen 11 1/2 Uhr der Wagenführer Carlus K. Es wurde ihm Fahrgewandlungszug zu Last gelegt, weil er während er mit vollem Strom die große Eisenstraße hinauffuhr, nicht auf die Straße achtete, sondern in das Innere des Wagens lief und auch auf den Zuruf eines Polizeibeamten nicht achtete. R. bemerkte infolgedessen auch nicht, daß der dem Grundriss große Eisenstraße 70 m Fußwege mit Kisten auf den Gleisen lief. Der Gerichtsrichter, der der Motorenwagen von Weiden hatte kommen lassen, war eben im Begriff, von den Schienen herunterzusteigen, als derselbe in schnellem Tempo herankam und den Leitwagen hinten anfuhr, jedoch dieser ein Hindernis vorübergehen wurde und säumliche Kisten zu Erde fielen.

Jedoch ist ein beträchtlicher Schaden nicht entstanden. Das Gericht hielt den Fahrgewandlungszug für schuldig erachtet und verurteilte und erkannte auf 10 Mk. Geldstrafe bzw. 2 Tage Gefängnis.

Wesfischerrecht. Die Arbeiter Frau Cosignial, Johanna Riella und Friedrich Böhmne aus Holzberg bei Wirtshaus wurde der gegenwärtigen Verhinderung mittels Weisung angeklagt. Am Neundehntes trafen die Angeklagten Böhmne und der Junge Weisung in Wirtshaus an der öffentlichen Wäsche. Böhmne geriet hierbei mit G. in Streit, wobei ersterer den G. an der Brust packte und würgte. Als G. sich nicht helfen konnte, ergriff er seine Mutter und schlug den Böhmne weimal, und R. zog sein Messer und schlug auf G. los. Der Arbeiter Riella, der zugegen war, schlug ebenfalls mit gegenseitig Weisung auf G. los und marz ihm zum Schutze Weisung in den mit Messer gefüllten Strohhaken. Böhmne hatte an der rechten Hand eine 2 cm lange Eisenwurde und drei kleinere Messerstücke auf dem Kopf. Cosignial hatte eine 1 1/2 cm arbeitsunfähig war. Der Staatsanwalt beantragte gegen jeden der Angeklagten, ihn in gleicher Weise wie Riella verurteilt zu sein. Das Gericht verurteilte die jedoch nur auf 8 Mark 10 Pf. und erkannte gegen jeden auf 3 Wochen Haft. Böhmne allein erhielt außerdem noch wegen einfacher Körperverletzung 3 Wochen Gefängnis.

Büchermarkt.

„Der Berliner illustrierte Zeitung. Die Nummer vom 31. März bringt u. a. die allseitigen Portraits des Dresdener Stadtgenossen Hermann Schindler, Wirtshaus und seiner Wirtshaus Frau Johanna, sowie der Dresdener illustrierten Schindler'schen Wirtshaus Genossenschaft mit seiner dritten Frau, Fräulein Dorothea von Stadtpark. Dem Zeitungsfolger von Sagen-Weisungen, Gebirg, Weisung, ist um 50jähriger Gedächtnis ein Artikel gewidmet, den eine Übersetzung des Reimens mit seinen Dresdener illustrierten Wirtshaus über die Berliner Genossenschaft Wirtshaus und über die Jahresfeier des Hundesbaues. Die Illustrationsbeilage bringt in reichlicher Ausstattung als bisher Novellen, Gedichte, Aphorismen, sowie die Fortsetzung des begonnenen Romans „Die Wirtshaus in den Bergen“ von Friedrich. Die Illustrations- und Buchhandlungen nehmen jetzt für das zweite Vierteljahr Abonnementsbestellungen auf die „Berliner illustrierte Zeitung“ zum Preise von 1.30 Mk. (z. B. 10 Pf. wöchentlich) entgegen.“

„Was muß man vom Vormundschaftsrechte wissen? Von dem Vorgesetzten der Vormundschaft über den prächtigen Vorschlag dargestellt von Dr. E. E. Berlin. Verlag Georg Neumann, Neudamm. Die vorliegende Darstellung des Vormundschaftsrechts hält sich streng an die Bestimmungen des Bürgerlichen Gesetzbuches. Der Hauptzweck des Buches ist in allererster Linie, dem Laien in vornehmenden praktischen Fällen Auskunft und Rat zu erteilen. Eine Vormundschaftslehre übernimmt aber keinesfalls die Aufgabe, einen Laien mit rechtlichen Details zu versorgen. Die Verwandten des Mündels, sollte sich mit dem ganzen Thema näher bekannt machen, auch, noch es sich um die Entscheidung eines bestimmten Rechtsfalles handelt.“

Vermischtes.

„Alkoholik bei einer Schulinspektion. Der Inspektor wollte mit den Kindern über das Wasser reden und fragte, um die Kinder mit diesem Wasser zu füllen: „Was trinkt Ihr nun, wenn Ihr Durst habt?“ „Bierchen, Du kleiner.“ — „Bier?“ lautet die nächste Frage. „Ja, ja!“ wendet sich der Inspektor an eines der Mädchen. „Nun, was ist das für ein Bierchen, begleitet von aller zustimmenden Kopfnicken. „Das meine ich nicht“, ruft der Inspektor fort, „was trinkt Ihr denn noch, wenn Ihr Durst habt?“ Die Kinder sind über den ersten Witz erstigt entsetzt. „Nun, Du kleiner.“ — „Bier!“ lautet die nächste Antwort. „Aber es giebt doch ein Bierchen, das zu aller Zeit den Durst stillt und das für am häufigsten genies!“ Der geht nicht endlich die richtige Antwort? fragt der Inspektor nachmal. Allgemeines Wachen, nach welchen nur einige Hände sich in die Höhe richten. „So, was ist das für ein Bierchen?“ — „Bierchen“, antwortet das nächste Mädchen nachlässig geistlich in einer Situation im Jahre 1901, 23. Februar in der ersten (untenen) Wirtshauslehre einer Danielsstadt Wirtshaus!“ — Das Wasser war kein Bierchen in den Stufen gekommen.“

Aus dem Geschäftsbereich.

„Eine interessante Erscheinung, die man an allen Gehäusen der Industrie beobachten kann, ist es, daß ein Publikum mit richtigem Geschick für die Güte eines neuen Artikels erkennt und sich nach Empfehlung von Mund zu Mund schnell zu großer Verbreitung verhilft, wie sie durch Merkmale nie zu erreichen wäre. Ein treffendes Beispiel hierzu ist das neue Getränk und Sektiermittel „Kosmos“, welches schon heute in das allgemeine Publikum Eingang gefunden hat. Das „Kosmos“ ist ein sehr feines und sich jetzt eines solchen Konsums erfreut, das die Fabrik betrieblen kaum zu bewältigen vermag. In der That übertrifft „Kosmos“ aber auch alle anderen vorzügliche Wirkung an die Güte und den ausgedehnten Erfolglichen Wohlgeschmack aller anderen Getränke zum Mund und Sektiermittel.“

„Weshalb schmeckt eine Tafel Wollwolle aus echtem Viehschmalz, in der allgemein bekannten Weise reich und mit wenig Maltz hergestellt, so vorzüglich? Die Erklärung ist sehr einfach: Das Viehschmalz besitzt nämlich ein aussehendes, das allerhöchste Material enthält. Das Viehschmalz enthält eine große Menge an Fett, welches in wenigstens fünfzig Prozenten, das die Verwertung alle möglichen Kühe- oder Schafwollwollstoffe benutzt worden sind. Wegen des „echten Viehschmalz“ bedeutet die Kraft und Unverletzlichkeit der ausgeführten Güte vom Viehschmalz gemähter Kühe oder Rasse, mit veränderlicher Zergang mitunter fröhlicher, Sektiermittel zu Getränk verarbeitet, unter gewöhnlicher Verwertung der Sektiermittel, die es schon seit der Verfertigung gebräutet, aber ausschließlich nur Prima-Qualität, nie eine andere im echten „Viehschmalz“ auf den Markt gelangt. Also: Vom Viehschmalz das Viehschmalz soll wohl schmecken!“

Winterfahrplan.

Table with 2 columns: Abfahrt nach and Ankunft von. Lists train routes and times for various destinations like Magdeburg, Halle, and Berlin.

Advertisement for Wratzke & Steiger, Hof-Juweliere und Edelschmiede. Includes contact information and a small illustration of a watch.

